1 | 2021

ELBINGERÖDER BLICKPUNKTE

Informationen aus dem DGD-Verbund im Harz

Schwester Kerstin Malycha, Oberin

Mittlerweile leben wir ein Jahr in der Corona-Pandemie. Lockdown, Mund-Nase-Schutz, Hygienekonzepte, Abstand halten, Kontaktsperre sind uns auch im Diakonissen-Mutterhaus nicht mehr fremd. Man kann sich nicht daran gewöhnen, ganz im Gegenteil, man möchte es abschütteln, aufgeben, ändern, die Sehnsucht nach Freiheit und Aufbruch wächst.

Aufbruch wie denn, mit was und vor allem wohin? Aufbruch, ja das klingt nach - Entschluss, jetzt gehts los, endlich kein Stillstand mehr, nun kommt Bewegung in die Sache. Ich bin dabei, wann packen wir an?

Also am besten gleich! Vor einigen Tagen ging es durch die Medien und war in aller Munde: Die Frisörsalons dürfen wieder öffnen! Das gab ein Aufatmen, das war ein erster Schritt nach vorn - Klasse!

Diese Tatsache erinnert mich an einen ganz anderen Aufbruch, dazu gehen wir etwa 500 Jahre zurück. Der Barbier Meister Peter rasierte einst Martin Luther und hat ihm die Haare geschnitten. Eines Tages fragte Meister Peter: „Martin, wie geht das eigentlich mit dem Beten? Kann ich es lernen, wie ich das Rasieren und Haareschneiden gelernt habe?“ Luther soll geantwortet haben: „Des Christen Handwerk ist doch das Beten. Und ja: Man kann es lernen.“

Und er sagte: „Sprich das Vater unser laut. Und dann sprich es noch einmal, Bitte für Bitte und füge deine persönlichen Bitten in eigenen Worten dazu. Du kannst sicher sein: Gott hört dich.“

Das ist ein Aufbruch anderer Art, aber für jeden von uns machbar. Egal, ob wir jung sind oder in die Jahre gekommen, ob wir gesund sind oder krank, ob wir allein leben oder nicht. Unser Alltag mag bunt, stressig, langweilig oder grau in grau sein, dieser Aufbruch im Gebet ist wie ein geöffnetes Fenster oder eine offene Tür, der Adressat ist der dreieinige Gott, Schöpfer und Erhalter der Welt und unseres Lebens. Da ist doch eine Perspektive ermutigend, zuversichtlich und hoffnungsvoll!

In unserer Schwesternschaft hat das Gebet seinen festen Platz, ob allein oder in Gebetsgemeinschaften bringen wir die Anliegen vor unseren Herrn. Oft haben wir erlebt, dass Gott Menschen segnet, verändert, die Umstände und Gelegenheiten zueinander fallen lässt oder auch uns bewegt. Gott greift ein, wann, wo und wie er will, zu seiner Zeit. Er interessiert sich für uns, unsere Sorgen, Ängste, Missverständnisse, Fragen, das Gelungene und Verdorbene unseres Alltags. Ihm sind wir nicht zu viel und kommen niemals ungelegen. Machen Sie doch aus den Verlegenheiten gerade auch jetzt in der Coronazeit – Gebetsgelegenheiten. Die belastenden, negativen und beschwerlichen Situationen unserer kleinen und großen Welt können wir nicht ausschalten, wegreden und verdrängen, aber wir dürfen den anrufen und um Hilfe bitten, der uns dazu auffordert und uns zuspricht: “Kommt her zu mir, alle die ihr euch abmüht, ich will euch erquicken.“ Das ist auf alle Fälle ein guter Anfang und wer weiß, welche Aufbrüche Gott für Sie und uns bereithält, wenn wir vertrauend zu ihm beten.

Gott segne und behüte Sie,

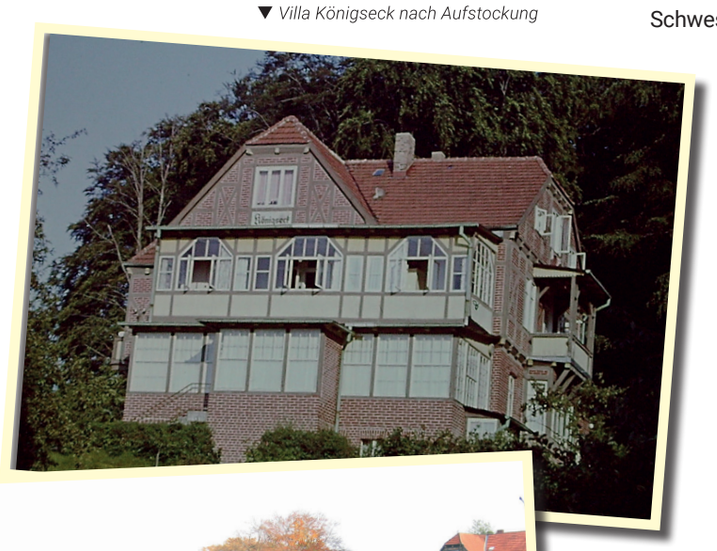
Ihre K. Malycha

100 JAHRE KÖNIGSECK IN BINZ

Reinhard Holmer, Direktor

▲ *Villa Königseck vor 1930*

▼ *Villa Königseck nach Aufstockung*



▲ *Haus Königseck (2013)*

Im Jahr 1876 wurde die Putbuser Straße in Binz gebaut. Sie verband das Dorf Binz mit dem Strand an der Ostsee. 1884 wurde Binz anerkanntes Seebad und bereits ein Jahr später kaufte Fräulein Elisabeth von König das Grundstück in der Putbuser Straße 6. Ursprünglich als Malschule geplant, wurde es aus gesundheitlichen Gründen zu einem Fremdenheim, der „Villa Königseck". Im Sommer 1888 nahm sie die ersten Sommergäste auf. 1920 konnte Fräulein von König die Arbeit im Haus allein nicht mehr schaffen und suchte nach Hilfe.

Über ihre Nichte kam die Bitte zu Pastor Ernst Modersohn, ob er eine Einrichtung wüsste, die die Arbeit übernehmen würde. Modersohn war mit dem Direktor des DGD, Pfarrer Krawielitzki, befreundet. Obwohl Binz fast 500 Kilometer von Elbingerode entfernt ist, war das Mutterhaus im Harz doch das nächstgelegene Mutterhaus des DGD und so kam das Anwesen ein Jahr nach der Gründung der Schwesternschaft am 6. Juni 1921 in den Besitz von „Neuvandsburg". Von da an versorgten Elbingeröder Schwestern die Gäste. Frau von König wohnte noch bis 1926 im Haus, bevor sie im Alter von 78 Jahren zurück in ihre schlesische Heimat zog. Ursprünglich war das Gebäude ein für die damalige Zeit typischer Ziegel-Fachwerkbau und hatte nur eine Etage. Das Fachwerk ermöglichte es, im Jahr 1930 das Dach zu heben und eine Etage dazwischen zu bauen.

1930 ist auch das „Gartenhaus" aufgestockt worden. 1995 musste es abgerissen werden und es entstand das jetzige Gästehaus II. Im Rahmen dieser Baumaßnahme wurde das Haus Familienferienstätte in Mecklenburg-Vorpommern.

Die DDR-Zeit war auch für Königseck schwierig. Die Belegung konnte nur in den Sommermonaten erfolgen, weil nur das Wohnzimmer durch einen Kachelofen geheizt werden konnte. In den Zimmern war kein fließendes Wasser. Eine Toilette für die 1. Etage war eine halbe Treppe tiefer. 1970 wurde in die Zimmer eine Kaltwasserleitung gelegt. Die Verhältnisse waren für die dort arbeitenden Schwestern und für die Gäste aus heutiger Sicht sehr primitiv, trotzdem war das Haus während des Sommers immer gut belegt. 1988 entstand das „Schwesternhaus" (heute Haus III). Es sollte eine Wohnung für ein Leiterehepaar und zwei Schwesternwohnungen entstehen. Eine große Zentralheizung wurde eingebaut, die auch das alte Haus Königseck mitversorgte, das in diesem Zug gleich mit saniert wurde. Im April 1990 wurde das Haus wiedereröffnet – aber alles noch im bekannten DDR-Stil.

Von 2001 bis 2002 wurde der Speisesaal im Haus I erweitert, im Haus III ein Andachtsraum im Dachgeschoss ausgebaut und die Kohleheizung auf Öl umgestellt. Im Jahr 2013/2014 musste Haus I erneut grundlegend saniert werden. Inzwischen hatte Ehepaar Hillig die Hausleitung übernommen und am 13. Mai 2014 wurde die Wiedereinweihung gefeiert. Eine kleine, aber sehr engagierte Mannschaft leistet eine hervorragende Arbeit und freut sich weiterhin über viele Gäste. Doch nun stehen wieder größere Um- oder Neubauarbeiten an, damit das Haus auch in Zukunft seiner Bestimmung gerecht werden kann.

Schw. Christa Otto in ihrem Atelier (links)

Martin Donath und Schw. Christa 2015 (rechts)

ABSCHIED VON SCHWESTER CHRISTA OTTO

(* 1926 + 2021)

Am 20.1.2021 hat der lebendige Gott unsere langjährige Oberin, Schwester Christa Otto, in seine Herrlichkeit gerufen. Schwester Christa wurde am 02. Mai 1926 in Mulda bei Freiberg/Sachsen geboren. Als Kind betete sie zu Gott, dass er ihrem Leben einen Sinn gibt.

In ihrem 13. Lebensjahr erlebte sie etwas Einschneidendes für Ihr Leben. Sie sah von Albrecht Dürer die Zeichnung seiner Mutter. In diesem Augenblick wusste sie, dass Zeichnen und Malen auch ihr Beruf werden würde. Sie sah darin die Erhörung ihres Kindergebetes.

Von 1942-1944 nahm sie in Dresden ein Studium an der Meisterschule für Kunsthandwerk auf. In dieser Zeit legte sie bewusst ihren Kinderglauben ab. Das Ende des Zweiten Weltkrieges bedeutete für die Familie einen totalen Zusammenbruch. Schwester Christa bekam den Anstoß, wieder nach Gott zu fragen. Durch eine Diakonisse aus Elbingerode fand sie zu einem lebendigen Glauben an Jesus und erlebte 1948 ihre Berufung zur Diakonisse. Wieder sprach ein Bild sie an und gab ihr Gewissheit für ihren weiteren Weg.

Am 1. September 1948 trat Schwester Christa in unser Mutterhaus ein. Sie erlernte die Krankenpflege. Danach wurde sie in mehrere Gemeinschaftsarbeiten entsandt, zuletzt nach Freiberg/Sachsen. In diesem Dienst fand sie eine tiefe Erfüllung und wirkte im großen Segen. Auch die Arbeit des Blauen Kreuzes lag ihr sehr am Herzen. Aus Liebe zu den Suchtkranken verpflichtete sie sich, ab 1954 abstinent zu leben. Im Jahr 1972 erfolgte die Berufung nach Elbingerode zur verantwortlichen Mitarbeit im Mutterhaus. 1977 wurde ihr die Leitung als Oberin übertragen. Gemeinsam mit Direktor Pfarrer Johannes Glaß bewältigte sie die vielseitigen Aufgaben in der Zeit der DDR. Schwester Christa ging es immer um die geistliche Ausrichtung der Schwesternschaft. Sie hielt regelmäßig Andachten. Durch ihre seelsorgerliche Verkündigung, durch Gespräche und ihre mütterliche Art stand sie den Diakonissen hilfreich zur Seite. Auch die fachliche Weiterbildung hatte sie im Blick.

Die politische Wende 1989 brachte gravierende Veränderungen mit sich. In dieser Zeit erkrankte Pfarrer Glaß schwer und konnte seinen Dienst nicht mehr ausüben. Zuvor hatten sie noch gemeinsam die Weichen für die Zukunft gestellt. Ab 1993 übernahm Pastor Helmut Fröhlich mit ihr zusammen die Leitungsaufgaben. Mit 70 Jahren legte sie 1996 ihr Amt in jüngere Hände.

Im Ruhestand begann Schwester Christa wieder mit dem Malen. Sie nahm an einem Fernstudium teil und durch Martin Donath, einen Künstler aus Wernigerode, erhielt sie weitere Anleitung. 1999 wurde eine Galerie eröffnet, deren Leitung Schwester Christa übernahm.

Durch die verschiedenen Ausstellungen sind wertvolle Kontakte entstanden. Die Galerie wurde zu einem kulturellen Treffpunkt weit über den Oberharz hinaus.

Schwester Christa sagte: „Mir ist die Malerei nicht nur zu einem wertvollen Inhalt im Ruhestand geworden, sondern auch die Antwort meines Kindergebetes und die Eingebung, mit dem Malen anzufangen. Später wurde Christus mein Leben. Im Dienst für IHN hatte ich ein reiches und erfülltes Leben.“

Gott hat sie gesegnet, und sie ist vielen Menschen zum Segen geworden. Dankbar werden wir sie in Erinnerung behalten.

IMMER IN BEWEGUNG – IMMER VORN DRAN

Martin Montowski, Geschäftsführer Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH

Sie kennen unseren Bewegungsdrang: in der Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH ist immer viel Motivation dabei, vorn dran zu sein. Aber, kann jeder machen, was er will?
Zur Aufklärung ein kleiner Exkurs vorweg: Von Krankenkassen wird in der Zeitung manchmal der Eindruck erweckt, die Krankenhäuser würden unabgestimmt „produzieren, was sich lohnt“. In Sachsen-Anhalt schließen die Kassen mit den Krankenhäusern sogenannte Leistungs- und Qualitätsvereinbarungen – zusätzlich zu den Regeln des Krankenhausplanes. Auf diese Weise wird sehr genau beschrieben, welche Leistungen ein Standort erbringen soll. Wir Elbingeröder sind als Spezialversorger eingestuft und erbringen unsere Leistungen in enger Abstimmung mit unseren örtlichen Nachbarn. Kooperation und Ergänzung statt Doppelvorhaltung oder unglücklicher Konkurrenz. Das soll einerseits einen schonenden und sinnvollen Umgang mit den Mitteln der Sozialversicherung bewirken und andererseits die knappen Fachkräfteressourcen gezielt einsetzen.

Worin haben wir uns nun zuletzt bewegt?

Zur Sicherung von Leistungen haben wir im Herbst 2020 die Übernahme der Suchthilfe in Dessau/Bernburg vereinbart. Seit 01.01.2021 betreiben wir nun die außerklinische Suchthilfe in zwei Regionen und nennen diese „Diakonie-Suchthilfe Harz“ und „Diakonie-Suchthilfe Bethanien“, wobei „Bethanien“ die Standorte Dessau/Bernburg betrifft und die namentliche Verbindung zum vorigen, diakonischen Träger beinhaltet.

Zur Optimierung von Leistungen haben wir im Dezember 2020 eine Immobilie im Mühlental in Wernigerode gekauft. Hier wollen wir künftig die örtlich auseinanderliegenden Bereiche der Diakonie-Suchthilfe Harz zusammenführen. Das hat viele Vorteile, so werden beispielsweise Fachkräfte an einem Standort gebündelt und können Suchthilfe über kürzere Wege leisten.

Zur Ergänzung von Leistungen haben wir unser Angebot in der Abteilung für Psychosomatik und Psychotherapie um die Traumatherapie für Frauen erweitert. In einem renovierten und innerhalb des Krankenhauses abgeschirmten Bereich haben Frauen nun eine besonders auf sie zugeschnittene und angenehme Umgebung für ihre Therapie.

Zur Förderung des Nachwuchses haben wir eine Schulgesellschaft gegründet, die derzeitig noch aus den Gesellschaftern Diakonissen-Mutterhaus Neuvandsburg und Diakonie-Krankenhaus Harz GmbH besteht. Die Weichen sind gestellt für weitere Gesellschafter: das Harzklinikum Dorothea Christiane Erxleben und die Evangelische Stiftung Neinstedt werden mit einsteigen. Gemeinsam im Verbund wollen wir die Kleinteiligkeit der Ausbildung überwinden und in der Harzregion gute Angebote machen. Wir bilden zukünftig gemeinsam Pflegefachkräfte, Sozialassistenten, Generalistische Assistenz und Heilerziehungspfleger/-innen aus.

Informationen zu Veranstaltungen und Angeboten können Sie bei unseren Gästehäusern anfordern unter:

HAUS TANNE
Unter den Birken 1 | 38875 Elbingerode
Tel.: 039454/81350
eMail: haus-tanne@neuvandsburg.de
www.gaestehaus-tanne-elbingerode.de

HAUS KÖNIGSECK
Putbuser Str. 6 | 18609 Ostseebad Binz
Tel.: 038393/52331
eMail: haus-koenigseck@neuvandsburg.de
www.gaestehaus-koenigseck-binz.de

IMPRESSUM
Elbingeröder Blickpunkte

Redaktion:
Diakonisse Kerstin Malycha
Pastor Reinhard Holmer
Anabel Zwerschke, Diakonie-Krankenhaus

Ausgabe:
57/21/1

Herausgeber:
Diakonissen-Mutterhaus
Unter den Birken 1
38875 Oberharz am Brocken
OT Elbingerode (Harz)
Telefon: 039454/80 Fax: 81203
eMail: info@neuvandsburg.de

Gestaltung/Satz:
HOLMER**DESIGN** (www.holmer-design.de)

Bildrechte:
Fotolia © pure-life-pictures (Titel)
Archiv des Diakonissen-Mutterhauses (S. 2)
Anita Rost (S. 3)

Druck:
Berth OHG, Gladenbach

Bankverbindung:
Harzsparkasse
BIC: NOLADE21HRZ
IBAN: DE 94 8105 2000 0310 2004 15

Für weitere Infos und Angebote besuchen Sie unsere Website
www.neuvandsburg.de